

„Herr Bischof, haben wir bisher alles falsch gemacht?“

Über Fragen, die der Begriff Neuevangelisierung auslöst.

Studententag Neuevangelisierung, 10.02.2018

Einige Fragen – aus Sorge vor zu
viel Veränderung

War alles Bisherige schlecht?

- Nein, natürlich nicht. Aber war es damit auch schon gut – nur weil es immer schon so war?
- Vieles war und ist gut – aber unsere bisherige durchschnittliche Praxis kirchlichen Lebens hat auch kaum jemanden heraus gefordert, wirklich eine persönliche Entscheidung für Jesus zu treffen!
- Paulus: „Prüft alles, das Gute behaltet“ (1 Thess 5,21)

Gibt es jetzt Christen erster und zweiter Klasse?

- Nein, aber es gibt eine Dynamik des Glaubens und des geistlichen Lebens in jedem Menschen. Es geht darum zu lernen, immer tiefer zu vertrauen und zu lieben – und Jesus den Herrn des eigenen Lebens sein zu lassen. **Und das gilt nicht nur für Pfarrer.** (Mt 22:37: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken.“)
- Diejenigen, die wirklich verstehen, was das bedeutet, wollen Jünger/Jüngerinnen Jesu sein – und sind von innen her motiviert, andere zu Jesus zu führen.
- **Wir alle** beten mit dem Mann, der zu Jesus sagt: „Herr ich glaube, hilf meinem Unglauben“
- Und der wirklich Glaubende hält sich nicht für etwas Besseres, sondern wird zum Diener aller.

Seelsorge oder Evangelisierung?

- Ist das ein Gegensatz oder ist das eine zugleich Ausdruck des anderen?
- Seelsorge in einem bestimmten Verständnis setzt Gläubigkeit schon voraus – das hat sich dramatisch verändert – und wird sich noch weiter verändern!

Geht es jetzt nur noch ums Beten und gelten wir „Werkler“ nichts mehr?

- Nein, aber führt uns unser Werkeln oder unser Beten wirklich in die Freude?
- Und ist es anziehend für andere?
- Und verstehen wir eigentlich, was Gebet und Dienst der Liebe wirklich meinen – und wie sie zusammen gehören? Was sind die eigentlichen Motive unseres Werkelns? (vgl. Lk 18,10-14: Pharisäer und Zöllner im Tempel)
- Erkennen wir eine Liebe, die wirklich von Jesus kommt – und deshalb umsonst ist, oder leben wir einen Dienst, eine „Liebe“, die vor allem Anerkennung für sich selbst sucht?
- Glauben wir, dass wir viel besser und tiefer andere lieben können, wenn wir uns von Jesus geliebt wissen und die Beziehung zu Ihm die erste unseres Lebens ist?

Gilt jetzt nur noch die Spiritualität des Bischofs?

- Nein, natürlich nicht. Aber es geht auch gar nicht um „meine“ oder „deine“ Spiritualität – es geht um die Frage, ob wir in der Lage sind, mit dem je eigenen Leben auf den Geist Gottes zu hören und zu antworten!
- „Spiritualität“ ist nicht etwas, was man sich wie im Supermarkt aussuchen könnte, so wie es einem passt.
- Spiritualität ist lernen die Geige zu werden, die nicht sich selbst, sondern den Geiger preist und Ihm dienen möchte.

Zitate: „So ein Extremist bin ich auch nicht.“
Oder: „So bibelfest bin ich nicht“.

- Fragen dazu: War Jesus Extremist? Und wenn er will, dass wir werden wie er, sollen wir dann Extremisten werden?
- Und hat Gott uns sein Wort gegeben, damit es nur der Pfarrer liest?

Werden wir jetzt wieder konservativ oder gar fundamentalistisch?

- Ist das die Frage? Oder ist die Frage: Wie werden wir Jesus ähnlicher, weil wir seinen Namen tragen und zu seinem Leib gehören? Der Mensch wird dem ähnlich, was/wen er liebt!
- Oder scheuen wir uns vor einer Veränderung, die uns weniger kompatibel mit der Gesellschaft macht? („Ich will so bleiben, wie ich bin“)
- Hoffen wir vielleicht insgeheim – mit ein bisschen „**mehr Spiritualität**“ – auch um das **Kreuz des Anders-seins** herumzukommen?
- Der Unterschied zwischen der Freiheit der Beliebigkeit und der Freiheit zum Wahren und Guten!
- Heiligkeit ist recht verstanden radikal – aber das ist das Gegenteil von fundamentalistisch, sondern radikale Freiheit zum Guten – für Gott und die Menschen!

Einige Fragen – aus Sorge um zu
wenig Veränderung

Heil oder Verlust des Heils?

- Ein Zitat: „Früher haben wir gesagt: Wenn Du nicht in die Kirche gehst, kommst Du in die Hölle. Aber heute glaubt das kein Mensch mehr. Deshalb beschäftigt mich die Frage: Geht es uns dann überhaupt noch um irgendwas?“
- Verkündigen wir noch das Heil, das allein von Jesus kommt? Glauben wir überhaupt, dass das noch stimmt?
- Wenn wir es nicht mehr glauben, geht es im Leben der Kirche bestenfalls um Moral oder um Wellness – und das ist entweder nicht attraktiv oder die anderen können es besser!

Leben wir aus der Freude, die Jesus verheißt und zu der Paulus ermahnt?

- Glauben wir, dass es eine Freude gibt, die wirklich aus der Begegnung mit Jesus kommt? (Papst Franziskus: Evangelii Gaudium)
- Kennen wir und erleben wir ihre Realität, die Realität der Freude? Eine Freude, die schon etwas gekostet hat von dem Leben, das nie mehr aufhört?

Warum haben manche Menschen oder auch Gläubige von außen den Eindruck: Vieles in unserer Kirche wirkt so tot?

- Weil lebendige Organismen wachsen wollen – und weil bei uns vieles so stagniert oder zurück geht?
- Weil wir unsere Herzen gar nicht beim Herrn haben, obwohl wir es in jeder Hl. Messe sagen?!

Wie kommt es, dass individueller Glaube, das Verständnis von Sakrament und Kirchenbindung so auseinanderfallen?

- Beispiele: Die allermeisten Eltern von Neugetauften geben ihr Taufversprechen ab, ohne ihr Kind in die normale Form des Christwerdens einzuführen (Gebet, Gottesdienst, Sakramente, Gemeinschaft der Glaubenden, Dienst am Anderen)
- Die allermeisten Gottesdienstbesucher ehren liturgisch die Hl. Schrift in hohem Maß – ohne sie je zuhause zur Hand zu nehmen.
- Z.B.: 90 Prozent der Katholiken gehen fast nie zum Gottesdienst, aber viele von ihnen gehen immerhin an Weihnachten und dann auch selbstverständlich zur Kommunion – ohne vorherige Beichte.
- Fast alle jungen Paare auch unter praktizierenden Katholiken, leben vor der Ehe wie ein Ehepaar zusammen und gehen dann auch zur Kommunion – ebenfalls ohne Beichte.
- Fast 100 Prozent unserer Kommunionkinder und unserer Neugefirmten würden die Frage, ob sie fortan regelmäßig den Sonntagsgottesdienst besuchen würden, ehrlich mit „nein“ beantworten.

Wie kommt es, dass individueller Glaube, das Verständnis von Sakrament und Kirchenbindung so auseinanderfallen?

- Ist das so, weil wir bislang noch kaum Antworten gefunden haben, wie wir das klassische Verständnis von Sakrament und Kirche unter heutigen Bedingungen mit dem Gläubigwerden von Menschen zusammen bringen können?
- Neigen wir deshalb dazu, einfach weiter zu machen wie bisher und schrauben dabei unseren geistlichen Anspruch an uns selbst und den Sakramentenempfang oft immer noch weiter hinunter. wenn nur die wenigen zufrieden sind, die noch kommen?
- Und bei vielen anderen, eher Kirchenfernen, nehmen wir vermeintlich „pastorale Chancen“ wahr, machen allerhand Zugeständnisse (Beerdigungen, Hochzeiten, Taufen...u.a.) – und lassen womöglich zu, wie unser Beten und Feiern dadurch an Glaubwürdigkeit verliert?
- Auf die Art würde dann kaum jemand mehr verstehen, dass unser Gott in jeder Beziehung **anspruchs-voll** ist (weil er uns voller Liebe an-spricht) – und dass die Kirche wirklich „**Ort des Heils**“ ist (aus dem man aber auch hinausfallen kann)
- Zudem: „Menschen retten“ (wie die Apostel, 1 Kor 9,22) wollen wir damit ohnehin nicht mehr – glaubt ja ohnehin niemand, dass Gott jemanden verloren gehen lässt.....

Neue Evangelisierung?

- Meine Überzeugung: Es gibt einen inneren Zusammenhang zwischen der Qualität unserer persönlichen und gemeinschaftlichen Christusbeziehung und unserer Fähigkeit, einladende, froh machende und heilstiftende Kirche zu sein
- Alles beginnt mit der Sehnsucht, mit unserer immer neuen Rückkehr zu Jesus und unserem Leben mit ihm.
- Muss also alles anders werden? Haben wir alles falsch gemacht?
- Nein, natürlich nicht! Aber dort wo die Freundschaft mit Ihm und die Liebe zu Ihm wachsen, dort wird von innen her alles anders.